

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr. jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Bu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Das Einlaufen der vereinigten Flotten in das Schwarze Meer und das Völkerrecht.

Die officielle Preussische Correspondenz macht das Einlaufen der vereinigten englisch-französischen Flotten zum Gegenstand folgender Erörterung: Durch das Einlaufen der englischen und der französischen Flotte in das Schwarze Meer ist in dem Kriege zwischen Russland und der Türkei eine neue Wendung eingetreten, deren Folgen sich in diesem Augenblicke noch nicht berechnen lassen, da wir weder die Instructionen kennen, welche die Flotten früher von ihren Regierungen erhalten haben, noch von den Entschlüssen unterrichtet sind, welche infolge dieses wichtigen Ereignisses zu Petersburg gefasst worden. Nach völkerrechtlichen Grundsätzen scheint es sich nicht bezweifelbar zu lassen, daß die beiden Seemächte der Pforte, mit der sie durch alte Verträge verbündet sind, innerlich gewisser Schranken ihre Unterstützung gewähren können, ohne daß daraus für Russland die Nothwendigkeit hervorginge, den Friedenszustand, in dem es mit jenen Mächten sich befindet, als unterbrochen anzusehen. Vattel, der bei diplomatischen Unterhandlungen noch immer als die erste Autorität angeführt zu werden pflegt, sagt: «Wenn eine Defensivallianz nicht besonders gegen mich eingegangen und wenn sie nicht zu der Zeit abgeschlossen ist, wo ich mich offen zum Kriege vorbereitete oder wo ich denselben schon begonnen hatte, und wenn die Verbündeten dabei einfach ausbedungen haben, daß jeder von ihnen Dem, welcher angegriffen wird, eine bestimmte Unterstützung zu gewähren hat, so kann ich nicht verlangen, daß sie einem feierlichen Vertrage untreu werden, den man ohne Zweifel eingehen konnte, ohne mir eine Beleidigung zuzufügen. Die Unterstützungen, die sie einem Feinde gewähren, sind eine Schuld, die sie abtragen. Sie fügen mir keine Beleidigung zu, indem sie dies thun, und sie geben mir daher keinen gerechten Grund, ihnen den Krieg zu erklären. Auch kann ich nicht sagen, daß meine Sicherheit mich zwingt, sie anzugreifen. Denn ich würde dadurch nur die Zahl meiner Feinde vermehren und mir die ganze Macht dieser Nationen auf den Leib ziehen, statt der mäßigen Hülfe, welche sie gegen mich leisten. Nur die Hülfsstruppen, welche sie gegen mich schicken, sind deshalb meine Feinde. Diese sind wirklich mit meinen Feinden vereinigt und kämpfen gegen mich.» Und an einer andern Stelle heißt es: «Ich habe gesagt, daß ein neutraler Staat keiner der beiden Parteien Unterstützung gewähren darf, wenn er dazu nicht verpflichtet ist. Diese Beschränkung ist nothwendig. Wir haben bereits gesehen, daß ein Souverän, wenn er die mäßige Unterstützung gewährt, die er kraft eines alten Vertheidigungsbündnisses schuldig ist, sich dem Kriege nicht anschließt. Er kann daher leisten, was er schuldig ist, und im Uebrigen eine strenge Neutralität bewahren. Davon sind die Beispiele häufig in Europa.» Die Fälle, welche Vattel vor Augen hatte, lassen zwar, wie wir uns nicht verbergen können, keine directe Anwendung auf die Verhältnisse zu, welche zwischen dem osmanischen Reiche und den mit demselben verbündeten Mächten bestehen. Vattel bezog sich besonders auf die Verträge, durch welche die Vereinigten Niederlande die Verpflichtung eingegangen waren, dem Hause Oesterreich im Falle eines auswärtigen Angriffs eine gewisse Anzahl Hülfsstruppen zu stellen, sowie auf der andern Seite Oesterreich die gleiche Verpflichtung gegen die Niederlande übernommen hatte. Bei dem Ausbruche des Oesterreichischen Erbfolgekrieges im Jahre 1740 stellten die Niederlande die vertragmäßig ausbedungenen Hülfsstruppen, die gegen Frankreich verwendet wurden, ohne daß von französischer Seite dagegen eine Einsprache erhoben wurde, bis das niederländische Hülfscorps in das Elsaß einrückte, was das Cabinet von Versailles für eine Ueberschreitung der den Niederlanden obliegenden vertragmäßigen Verbindlichkeiten erklärte, weil diese sich nur auf die Vertheidigung der österreichischen Staaten beschränkten und nicht bis zu einem Angriff auf das französische Gebiet ausgedehnt werden durften. Eine eigentliche Defensivallianz, in Vattel's Sinne, oder ein Vertrag, durch den die beiden contrahirenden Parteien sich gegenseitig verpflichteten, einander im Falle eines auswärtigen Angriffs eine bestimmte Unterstützung durch eine gewisse Anzahl Landtruppen oder Kriegsschiffe zu gewähren, besteht weder zwischen Frankreich und der Pforte noch zwischen England und der Pforte. In den Verträgen, welche beide Mächte mit der Pforte geschlossen, haben sie sich damit begnügt, den Besizstand des osmanischen Reichs zu garantiren, und da eine solche Garantie nicht nothwendig die Verbindlichkeit zu einer Hülfsleistung mit bewaffneter Macht einschließt, so hat Russland ohne Zweifel das vollkommenste Recht, jede solche Hülfsleistung als eine Feindseligkeit anzusehen. Nur folgt daraus, daß Russland die Hülfsleistung Englands und Frankreichs als eine Feindseligkeit anzusehen berechtigt ist, noch keineswegs, daß es dieselbe unter allen Umständen als eine solche ansehen müsse. — Auch in Bezug auf die freiwillige Hülfsleistung sind die Bemerkungen Vattel's beachtenswerth. Er verwirft das Urtheil berseitsigen Schriftsteller, welche der Meinung sind, daß ein Jeder, der sich unserm Feinde anschließt oder ihn gegen uns mit Geld, Truppen

oder in irgendeiner Art unterstützt, dadurch unser Feind werde und das Recht gebe, ihn mit Krieg zu überziehen». Er nennt diese Ansicht eine «grausame und für die Ruhe der Nationen verhängnisvolle» und fügt hinzu: «Sie kann nicht durch die Principien aufrechtgehalten werden und der Gebrauch Europas steht ihr glücklicherweise entgegen. Zwar ist es richtig, daß jeder Genosse meines Feindes dadurch selbst mein Feind wird. Es kommt wenig darauf an, ob Jemand unmittelbar und in seinem eigenen Namen gegen mich Krieg führt oder ob er dies unter den Auspicien eines Andern thut. Alle Rechte, welche der Krieg mir gegen meinen hauptsächlichlichen Feind gibt, gibt er mir ebenso gegen dessen Genossen. Denn diese Rechte kommen mir vermöge des Rechts der Sicherheit, vermöge des Rechts meiner eigenen Vertheidigung zu. Aber die Frage ist, wer Diejenigen sind, die ich rechtmäßigerweise zu den Genossen meines Feindes rechnen kann, die sich vereinigt haben, um gegen mich Krieg zu führen.» Nach Vattel sind die Genossen des Feindes zuvörderst Diejenigen, die mit ihm gemeine Sache machen oder sich mit ihm, wie er es nennt, in einer Kriegsgesellschaft befinden, von der er folgende Definition gibt: «Jeder handelt darin mit seiner ganzen Macht; alle Verbündete werden Hauptparteien in dem Kriege; sie haben dieselben Freunde und dieselben Feinde.» «Sodann», sagt Vattel, «betrachte ich als Genossen meines Feindes Diejenigen, welche ihm in seinem Kriege beistehen, ohne dazu durch irgendeinen Vertrag verpflichtet zu sein. Da sie sich gegen mich ohne Zwang und von freien Stücken erklären, so wollen sie natürlich meine Feinde sein.» Dieser allgemeinen Erklärung werden aber sogleich einige Beschränkungen hinzugefügt, welche dieselbe auf ihren wahren praktischen Werth zurückbringen. «Wenn sie sich darauf beschränken», fährt Vattel fort, «eine bestimmte ausgesprochene Hülfe zu leisten, die Aushebung einiger Truppen zu gestatten, Geld vorzuschießen, und im Uebrigen mit mir alle Beziehungen befreundeter oder neutraler Nationen beibehalten, so kann ich diesen Gegenstand der Klage auf sich beruhen lassen; aber ich habe das Recht, dafür Rechenschaft zu fordern. Diese Klugheit, nicht immer mit denen offen zu brechen, die einem Feinde beistehen, um sie nicht zu zwingen, sich demselben mit ihrer gesammten Macht anzuschließen, diese Schonung hat allmählig die Gewohnheit eingeführt, einen solchen Beistand, besonders wenn er nur in der Erlaubniß besteht, freiwillige Truppen anzuwerben, nicht als einen Act der Feindseligkeit zu betrachten. Wie oft haben die Schweizer solche Aushebungen zu derselben Zeit Frankreich gestattet, während sie dieselben Oesterreich verweigerten, obwohl die eine wie die andere Macht ihnen verbündet war! Wie oft haben sie dieselben einem Fürsten bewilligt und seinem Feinde abgeschlagen, wenngleich sie mit dem Einen so wenig wie mit dem Andern ein Bündniß hatten! Sie bewilligten dieselben oder schlugen sie ab, je nachdem sie dies für sich selbst für vortheilhaft hielten. Niemand hat aus diesem Grunde jemals sie anzugreifen gewagt. Aber die Klugheit, welche Jemand abhält, von seinem ganzen Rechte Gebrauch zu machen, hebt deshalb das Recht selbst nicht auf. Man zieht es vor zu schweigen, als ohne Noth die Zahl seiner Feinde zu vermehren.» Wir haben absichtlich nur die Ansichten Vattel's angeführt, weil die Zeit, in der dieser alte bewährte Lehrer des Völkerrechts schrieb, so weit von uns entfernt ist, daß man ihm unmöglich eine Parteitendenz unterschieben kann, die irgendeine Beziehung auf die Zustände der Gegenwart hätte.

Deutschland.

Preußen. Die Preussische Correspondenz berichtet: „Am 22. und 23. Nov. war die Stadt Guben der Schauplatz tumultuarischer Auftritte, welche durch den in Theuerungszeiten bei dem weniger gebildeten Publicum leicht entstehenden Glauben veranlaßt worden waren, daß die in diesen Tagen steigenden Lebensmittelpreise durch den sogenannten Kornwucher hervorgebracht seien. Der Haß richtete sich vornehmlich gegen einen dortigen Bäckermeister und mehre Kaufleute. Die in den dortigen Tuchfabriken beschäftigten Arbeiter scharten sich am 23. Nov. zusammen, und es schien nach den umlaufenden Gerüchten das Eigenthum und Leben jener oben bezeichneten Einwohner um so ernster gefährdet, als schon am Tage vorher gegen einen derselben ein Excess ausgeübt worden war. Unter diesen Umständen hielt sich der Bürgermeister Ahlemann verpflichtet, entsprechende Maßregeln zu treffen, die, mit anzueckender Umsicht und Energie ausgeführt, ebenso wol erheblichen Beeinträchtigungen des Eigenthums als umfassendern weitem Ruhestörungen vorbeugten. Unter der persönlichen Führung des genannten Bürgermeisters und des Senators Schulz hielten die Bürger-Jüngsten (eine altberkömmliche städtische Schutzmannschaft) die unter einem Steinhagel andringenden Arbeiter nicht nur von der innern Stadt ab, sondern verhinderten auch durch fortgesetzte Wachsamkeit in den folgenden Tagen die Wiederholung ähnlicher Excesse. Außerdem ist sofort eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden und hat das königliche Kreisgericht zu Guben in dem

Audienstermine am 20. Dec. v. J. erkannt, daß von den angeklagten gubener Unruhestiftern die Arbeiter F. W. Bruse, August Gallasch, F. W. Ulbrich und Wilhelm Pöhlke der vorsätzlichen und rechtswidrigen Beschädigung fremder Sachen und der Erregung ruhestörender Lärms auf öffentlicher Straße schuldig und daher Bruse mit dreimonatlichem, Ulbrich, Gallasch und Pöhlke mit sechswochentlichem Gefängnis zu bestrafen seien. Ferner sind die Arbeiter August Nischke, August Liebel und der Tuchmachergehilfe F. Branow zu Guben der Theilnahme an einem Auflaufe und Erregung ruhestörender Lärms auf öffentlicher Straße, der Liebel auch der Verlesung eines falschen Namens schuldig befunden und deshalb Jeder mit einer dreiwochentlichen Gefängnisstrafe belegt. Endlich sind die Arbeiter A. Forchert und Ferd. Voigt zu Guben der Erregung ruhestörender Lärms auf öffentlicher Straße schuldig erkannt und deshalb mit 14tägiger Gefängnisstrafe belegt.

† **Halle, 3. Jan.** Ein Unfall, der den unter uns lebenden Professor R. Pruz betroffen und bei dem noch traurigere Folgen nur durch wunderbare Fügung abgewendet sind, wird von den zahlreichen auswärtigen Freunden des Dichters mit Theilnahme vernommen werden. Während gestern Abend Prof. Pruz mit seiner Frau sich auf Besuch bei Bekannten befindet, kommt durch Nachlässigkeit des mit der Aufsicht beauftragten Kindermädchens im Schlafzimmer seiner Wohnung ein Feuer aus, das bei pflichtwidriger Abwesenheit der Wärterin in kurzer Zeit dermaßen um sich greift, daß, als die Nachbarn endlich auf den Feuerschrei aufmerksam werden, ihnen die hellen Flammen bereits aus Thüre und Fenstern entgegen schlagen. Und mitten in diesen Flammen, zum Theil schon von ihnen ergriffen, steht die Wiege mit dem jüngsten, neun Monate alten Töchterchen des Prof. Pruz! Wunderbarerweise ist dasselbe jedoch nicht bloß gerettet worden, sondern auch von Dampf und Flammen unbeschädigt geblieben. Dagegen soll der Verlust, den Prof. Pruz übrigens an Garderobe, Wäsche, Betten u. c. erleidet, sehr bedeutend sein, besonders da derselbe, wie ich höre, augenblicklich nicht versichert gewesen ist. — Da der hiesige Professor der Medicin, Dr. Krahrmer, die auf ihn gefallene Wahl zum Vertreter unserer Stadt in der I. Kammer ebenfalls abgelehnt hat, so wird eine neue (vierte) Wahl in einigen Tagen stattfinden, voraussichtlich indessen mit demselben ungünstigen Erfolge. Wenn jedoch bei dieser Gelegenheit die Neue Preussische Zeitung von „mangelnder Opfersfähigkeit der Gothaner“ spricht, so ist dagegen zu bemerken, daß Prof. Krahrmer bis jetzt gar keiner politischen Partei angehört hat, also auch nicht den Gothanern. Dagegen scheint die Neue Preussische Zeitung vergessen zu haben, daß die zweite Wahl unserer Stadtverordneten auf einen bekannten Anhänger der Kreuzzeitungspartei, den Professor und Geheimrath Eiselen, fiel und daß dieser gleichfalls abgelehnt hat. Aber freilich: si duo faciunt idem, und so weiter.

* **Eilenburg, 3. Jan.** Wir haben das vergangene Jahr mit einem entsetzlichen Ereignis beschließen müssen. Am 27. Dec. ward eine arme Familie, aus einer Mutter und zwei erwachsenen Töchtern bestehend, durch Kohlenfeuer erstickt und verbrannt. Die Unglücklichen, die ihr Brot vor den Thüren suchten, kamen Abends ermüdet und erstarrt in ihre kalte Kammer. Um sich zu erwärmen, hatten sie ein Kohlenbecken entzündet; der Dampf mag sie erstickt haben und so mögen sie dann in die glühenden Kohlen gefallen sein. Als die eine Tochter bereits vom Feuer ergriffen war, kam erst Hülfe; bei Allen aber zu spät.

Baiern, Augsburg, 1. Jan. Der hier bestandene Turnverein hat sich als „Verein für körperliche Uebungen“ neu constituirt und als solcher die Genehmigung der königlichen Regierung erhalten. (A. Abdtg.)

Württemberg, Aus Stuttgart vom 31. Dec. schreibt man dem Frankfurter Journal: „Soeben vernehme ich aus sonst guter Quelle, daß die Differenzen zwischen Regierung und Bischof durch Uebereinkommen ausgeglichen und daß nur noch einige minder bedeutende Punkte späterer Vereinbarung vorbehalten worden sind.“

Baden, Rautheim, 30. Dec. In Heidelberg wurde, wie man hört, ein Polizeicommissar, bei welchem jüngst Haussuchung gehalten wurde, wegen Mangels an Energie in der kirchenstreitlichen Angelegenheit seines Dienstes entlassen. — In Neckargemünd ist der Kaufmann Franz Degen nach einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung verhaftet worden. — Das Deutsche Volksblatt theilt eine Verfügung des katholischen Oberkirchenraths in Karlsruhe vom 18. Nov. mit, wonach die Gebühren der Pfarr- und Beneficiatsverweser nur auf Ermächtigung der genannten Behörde von den Bezirksämtern anzuweisen sind.

Rassau, Wiesbaden, 1. Jan. Dem Vernehmen nach hat der Bischof von Limburg die bisher von dem Herzog ausgeübte Anstellung der Geistlichkeit selbst übernommen und eine nicht unbedeutende Anzahl von Anstellungen und Versetzungen decretirt. Die Staatsregierung soll diesem Vorschreiten durch Eistirung der betreffenden Kompetenzklassen begegnet sein. (Fr. J.)

Freie Städte, Aus Hamburg vom 1. Jan. schreibt man der National-Zeitung: „Das Resultat der gestern Nachmittag im Börsensaale gehaltenen Versammlung eines Ehrbaren Kaufmanns (d. h. der Kaufmannschaft) ist in doppelter Beziehung als ein erfreuliches zu bezeichnen. Einmal stellte sich in dieser Versammlung abermals der bei den am 28. Dec. stattgefundenen Wahlen der Bürgerschaft zu der Rath- und Bürgerdeputation für die Verbesserung des Fahrwassers der Unterelbe ersichtlich gewordene überwiegende Einfluß des „Vereins für Handelsfreiheit“ bei der Wahl des Hrn. August Sanders (eines der tüchtigsten und thätigsten Mitglieder jenes Vereins) zum Commerzdeputirten offenkundig heraus; zweitens aber ist diese Wahl selbst auch von einem andern Gesichtspunkte aus als

ein Zeichen und zugleich als ein Fortschritt der Zeit zu betrachten. Dr. August Sanders ist nämlich der erste Jude, der in Hamburg Deputirter des Commerciums (d. h. der Handelskammer) geworden. Ja, bis zum Jahre 1848 durfte überhaupt kein Jude an den Versammlungen eines Ehrbaren Kaufmanns theilnehmen, und zwei kurz vor jenem Jahre gemachte Versuche, diesen Bann zu lösen, scheiterten an einer ungeheuren Majorität. Das Präsidat der Commerzdeputation ist jetzt ebenfalls an einen entschiedenen Freihändler, Hrn. Refardt, übergegangen. — In den letzten Tagen bildete die plötzliche Absetzung des ersten Beamten der Bewaffnungskommission, Dr. Kleinwort, ein Hauptthema des Tagesgesprächs. Die Concurrenz um diesen Posten, dessen Einkünfte am 28. Dec. von der Bürgerschaft von 1500 Mt. auf 3000 Mt., jedoch unter Wegfall der Sporteln, erhöht wurden, ist bereits ausgeschrieben. Wie allgemein erzählt wird, soll eine Reihe von Prellereien und Bestechungen, die sich Dr. Kleinwort seit längerer Zeit habe zu Schulden kommen lassen, kürzlich an den Tag gekommen sein. Die Gelegenheit dazu war durch das beim hiesigen Contingent noch bestehende leidige Stellvertretungswesen gegeben. Dr. Kleinwort soll auf dem Winterbaum (im bürgerlichen Gefängnis) sitzen, und heute munkelte man noch von zwei andern damit in Verbindung stehenden unfreiwilligen Abdankungen. — Wie tief hier, namentlich im Mittelstande, die Abneigung gegen die Dänen wurzelt, davon gab ein hier gestern Abend im Großen Saale stattgehabter Vorfall wiederum Zeugnis. Wie alljährlich am Sylvesterabend, so fand auch gestern ein Concert u. c. statt. Der Saal und die Galerien waren trotz des schlechten Wetters überfüllt. Unter den Anwesenden befanden sich auch zwei oder drei dänische Offiziere, aber auch mehrere ehemalige Offiziere und Soldaten der schleswig-holsteinischen Armee. Nach 11 Uhr wurde das Lied: „Schleswig-Holstein“, stürmisch verlangt, gespielt und von einem großen Theile des Publicums auch der Text dazu gesungen. Als nun das Musikcorps bald darauf ein anderes Stück (angeblich nach der Melodie eines dänischen Volksliedes) spielen wollte, erhob sich abwechselnd ein gellendes Pöbel- und Pfeifen und ein vielstimmiger Ruf: „Schleswig-Holstein“, welchem wiederholt Folge geleistet werden mußte. Alle Versuche, andere Stücke zu spielen, schlugen fehl. Die kurz darauf eintretende Pause benutzten die dänischen Offiziere, um sich zu entfernen.“

Österreich, Wien, 2. Jan. Der Kaiser ist heute von seiner Reise nach München wieder hier angekommen.

Schweiz.

△ **Aus der Schweiz, 1. Jan.** Die clerikale und patricische Partei in Freiburg fängt nunmehr, da auf dem Wege der Putsche sich nichts will erreichen lassen, den Versuch an, auf dem Wege der Presse ihren Gang zu gehen. Von Neujahr ab erscheinen daselbst zwei reactionäre Blätter, wovon das eine die Interessen des Klerus, das andere diejenigen des Patricierthums vertritt. Ersteres sucht sich mit einem Probeblatt zu insinuiren, welches einen Brief des Bischofs Marilley enthält, worin die Erlaubnis zur Herausgabe des Blattes erteilt wird. — Unsere Zeitungen sind ungehalten über einen neulich in Dresden angeblich wieder vorgekommenen Fall, daß ein Schweizer, ein Mechanikus, der mit guten Papieren über Sachsen nach Oesterreich gehen wollte, sofort bei seiner Ankunft in Dresden polizeilich untersucht und aus der Stadt und dem sächsischen Lande weg in die Heimat zurückgewiesen wurde. Erst auf Verwendung des schweizerischen Generalconsuls in Leipzig wurde dem Betreffenden gestattet, über Sachsen seinem Strebziele Oesterreich sich zuzuwenden. Die Angelegenheit ist beim Bundesrath anhängig.

Tessin. Aus Tessin meldet der „Bund“: „Die Pferde der leghin auf schweizerisches Gebiet übergetretenen und nun verschwundenen (soll heißen: zurückgeschobenen) vier ungarischen Husaren sind versteigert worden, nachdem man in Erfahrung gebracht, daß die österreichischen Behörden mit zufällig auf ihren Boden sich verirrendem Vieh tessinischer Bürger ähnlich verfahren. Oesterreich hat jene Pferde nie reclamirt und die Eidgenossenschaft war nicht verpflichtet, dieselben zu füttern. Das gelöste Geld steht zur Disposition.“

Italien.

Neapel. Der Corriere mercantile von Genua widersetzt das neu-liche Gerücht von der Entdeckung einer großen Militärverschwörung in Neapel, in Folge deren mehrere Offiziere und selbst ein General verhaftet worden wären; bemerkt jedoch, daß wieder neue Verhaftungen unter den Einwohnern stattfänden.

Frankreich.

† **Paris, 1. Jan.** Die Kriegsfrage, die Broitfrage und endlich der verheerende Frost haben die sonst lebendige Neujahrzeit trübe gestimmt. Das influencirt gewaltig auf den kleinen Handel und das Gewerbe, die sich in den zwei Neujahrswochen für die verflozene sogenannte „Saison morte“ zu erholen glaubten. Während dieser zwei Wochen ergießt sich die Masse der kleinen Industriellen und Commercianten der Vorstädte auf die Boulevards, und auf der stundenweiten Strecke von der Bastille bis zur Madeleine steht eine Marktbude neben der andern, alle jene großen Kleinigkeiten der pacifischen Industrie feilbietend, die das Existenzmittel der Vorstädte bilden. Verkäufer und Waaren wären da, aber die Käufer fehlen. Zitternd von dem ungewohnten Froste, bloß in die leichte Blouse gehüllt, sehen diese armen Händler ihre letzten Hoffnungen vernichtet und sich dem Elende preisgegeben. In der That ist die Noth in den Vorstädten bereits weit gediehen. Man unterhält sich in den Vorstädten etwas weniger freundlich über diesen Jammer als in den eleganten Stadttheilen über die „Schleppkleider“ und „kurzen Hosen“ bei Hofe, die während der Saison zur feststehenden Klei-

berordnun
bonapart
Damen,
beklagen
verausgab
in Franke
daß viele
zuführen.
Voraussetz
Macht
gierungen
seitigt wa
zu Meere
Flotte um
mer nicht
Es hande
ziehung t
flüchtig a
wendigkei
„Verfliche
nicht zu
binets sic
Cowley i
gemacht
titit bis
scheint in
— D
Nachricht
tanten F
verständnis
weise zur
— Di
tes folgen
Lösung
möge, fri
Entscheid
des bald
herstellun
wast der
fes doppe
oder die a
daß sie in
Frieden e
Gutes er
Nachgiebi
det haben
lands hal
der Festig
Ereigniss
die Unab
wicht zu
nung tru
Verwegen
Zauberns
zwei wof
vom Ges
ist? Er
zurückrief
Europa
Wir fin
täuschte,
der Natio
sich geht,
will ihn
Frankreich
einer frie
den wird
zu verth
zöfischen
ist eine e
mal in C
Oberhau
selbe län
Frankrei
hen. Se
diese Si
ihm ver
den Krie
überlege
dung —
die solar
Friede!
Nation
deanz v
zuerst in

Der pariser Times-Correspondent schreibt: „In einigen legitimistischen oder fusionistischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, der Graf von Chambord habe eine Einladung an den englischen Hof erhalten. Der Besuch werde im nächsten März stattfinden, wenn die Königin der Franzosen von ihrer spanischen Tour zurück sein wird. Die vereinigte Bourbon-Orléansfamilie werde dann von Ihrer brit. Maj. empfangen werden. Man fügt hinzu, ein Brief dieses Inhalts sei in Paris aus Frohsdorf von einem wohlbekannten Edelmann eingelaufen, der zum Haushaltspersonale des Grafen Chambord gehöre. Es ist nichts Wahres an dem Gerücht; aber Mehre geben vor, daß sie ihm Glauben schenken.“

Belgien.

Brüssel, 31. Dec. Am 31. Dec. 1852 wurde der provisorische Handelsvertrag zwischen Belgien und Frankreich, oder eigentlich die einstweilige Verlängerung des 1845er Vertrags abgeschlossen. Heute, am Jahrestage dieses Uebereinkommens, wird in officiösen Blättern verkündet, daß sich noch immer bedeutende Schwierigkeiten dem Abschlusse eines definitiven Vertrags entgegenstellen und derselbe keineswegs so nahe sei als man leghin glauben machen gewollt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das lange Provisorium damit enden, daß man auf einen jeden Handelsvertrag zwischen Belgien und Frankreich verzichtet wird. Hier wäre man dazu längst bereit und willig, da der Vertrag durchaus keine materiellen Gewinnste verspricht, wenn man nicht die politischen Folgen eines solchen Bruches fürchtete. — Unsere letzten Kornmärkte haben mit einer ansehnlichen Preisermäßigung geschlossen, infolge deren auch die Brotpreise allmählig fallen. Man hofft übrigens für das morgen beginnende Jahr eine wesentliche Besserung in dieser Beziehung, indem der Stadtrath diese Woche, freilich etwas spät, den diesjährigen Weizen und Roggen näher untersuchen ließ und dabei fand, daß das Mehlergebnis stärker als in irgendeinem der frühern Jahre ist. Infolge dessen wird das Verhältnis, in welchem bisher der Brotpreis allwöchentlich nach dem Kornpreise fixirt wurde, eine wesentliche Aenderung erleiden.

Schweden.

Daily News meldet aus Stockholm vom 16. Dec.: „König Oskar hat den Reichstag aufgefordert, eine kleine Anzahl Vertrauensmänner zu ernennen, denen die Regierung, als einem Geheimcomité, eine wichtige Mittheilung machen könne. Man glaubt allgemein, die Mittheilung betreffe die auswärtigen Angelegenheiten. Der König hat, im Hinblick auf die Möglichkeit von Feindseligkeiten, die höhern Departements der Armee- und Marineverwaltung reorganisiert.“ — Aus Berlin vom 24. Dec. meldet dasselbe Blatt: „Dänemark und Schweden haben diplomatische Unterhandlungen angeknüpft behufs einer zu schließenden Schutz- und Trug-Liga. Schweden rüstet zu Wasser und zu Lande; Dänemark wird unverweilt seine Küsten besetzen und Kopenhagen in Vertheidigungsstand setzen.“

Ein Engländer, der vor kurzem aus Stockholm in London angekommen ist, widerspricht in Daily News der Angabe, daß der schwedische Hof die Plane Rußlands begünstige. Er will vielmehr aus persönlicher Erfahrung ganz bestimmt das Gegentheil wissen und wundert sich, daß die Times, welcher er zwei Briefe dieses Inhalts zugesandt hat, keinen Gebrauch davon zu machen beliebt.

Die „Presse“ vom 31. Dec. sagt: „Unsere Privatcorrespondenzen aus London legen großes Gewicht auf die Rüstungen der dänischen und der schwedischen Regierung, welche Rußland in der That zu sich herübergezogen zu haben scheint.“ Der Constitutionnel dagegen meint: wenn die von englischen Blättern gemeldete Ankunft eines russischen Kuriers in Stockholm wahr sei, so lasse sich die Aufnahme, welche die Forderungen des Zar dort finden würden, schon voraussehen; denn der König habe sich in seiner letzten Thronrede energisch für die Neutralität ausgesprochen und sogar eine Reihe von Maßregeln zur Vertheidigung der Landesunabhängigkeit angekündigt.

Türkei.

Das Neueste über den augenblicklichen Stand der Verhältnisse in Konstantinopel ist in folgender telegraphischen Depesche aus Konstantinopel vom 22. Dec. Abends 6 Uhr enthalten, welche am 2. Jan. in Wien eintraf. Dieselbe lautet: „Die Note der vier Mächte ist von der Pforte angenommen. Waffenstillstand, Evacuation der Donaufürstenthümer, Congreß in einer neutralen Stadt, Revision der Tractate, nöthige Reform und Verbesserung im Zustande der Christen sind beantragt. Am 21. Dec. war ein Auslauf in Konstantinopel, veranlaßt durch dritthalb Tausend Softas. Die Ruhe der Stadt blieb nach Unterdrückung des Aufstandes ungestört. Gestern Abend hat der Sultan englische und französische Kriegsdampfer und Landungstruppen nach Konstantinopel berufen. Die Nacht und der folgende Tag verfloßen ganz ruhig; 400 Softas sind verhaftet. Die Verhandlungen bei der Pforte dauerten drei Tage. Die Flotten sind nicht in das Schwarze Meer gegangen. Riza-Pascha hat als Admiral seine Thätigkeit bereits begonnen. Achmed-Pascha, zum commandirenden General ernannt, geht demnächst auf seinen Posten nach Asien. Ein Adjutant des Sultans ist mit zwei Fermans nach Serbien abgegangen. Die russisch-türkischen Verträge werden modificirt. Der Sultan bestätigt den Serben aus freiem Antriebe alle bisherigen Rechte, und Serbien wird anheimgestellt, das Protectorat aller Mächte anzusprechen. Halil-Pascha hat eine beratende und beschlußfähige Stimme im Ministerrathe.“

— Ein anderer Bericht vom 22. Dec. lautet: „Der Sultan hat die vermittelnden Anträge der Repräsentanten der vier Großmächte unterfertigt. Bereits von einer oder der andern Seite verworfene Forderungen blieben in

dem neuen Entwurfe gänzlich bestätigt. Bei Annahme desselben seitens Rußlands erfolgt der Abschluß eines Waffenstillstandes. Während desselben werden die Verhandlungen zur definitiven Festsetzung des Friedensvertrages in einer neutralen Stadt zwischen Rußland und der Türkei geführt. Desterreich, Frankreich, England und Preußen verbleiben während der Dauer der Verhandlungen in ihrer vermittelnden Stellung. Ueber die Frist zur Räumung der Fürstenthümer sowie über den Abschluß des Waffenstillstandes werden Separatverträge errichtet. Bis zum 22. Dec. waren die vereinigten Flotten im Bosporus. Nachdem der Sultan den Vermittlungsentwurf unterfertigt hatte, versuchte die Kriegspartei, an deren Spitze die türkischen Studenten standen, eine Revolution. Die englisch-französische Flotte war bereit, zum Schutze des Sultans von Veitso nach Konstantinopel zu gehen. In Kürze war der Aufstand unterdrückt; gegen 300 Verschworene sind verhaftet, Mohammed-Pascha, Chef der Softas, entlassen, die Ruhe hergestellt. Die große Masse der Bevölkerung zeigt sich sehr friedlich; die Friedenspartei handelt sehr verständig und ist voll Mäßigung, sie gewinnt von Stunde zu Stunde an Anhängern. Bei Abgang der Post glaubte man, daß die Ruhe ungestört bleiben werde; beunruhigende Zeichen einer Störung waren nicht vorhanden.“

— Der Neuen Preussischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 1. Jan.: „Vorläufig dürfte es gerathen sein, die neuesten, so sehr friedlich lautenden Berichte aus Konstantinopel mit Vorsicht aufzunehmen; da es vorderhand nichts weniger als gewiß ist, daß die von der Pforte aufgestellten Bedingungen auch von dem Kaiser von Rußland angenommen werden; namentlich ist es aber die Frage wegen der Räumung der Donaufürstenthümer, welche wenigstens bis zum 19. Dec. noch nicht beigelegt war.“

— Daily News theilt ein interessantes Actenstück mit. Sein Correspondent aus Konstantinopel berichtet nämlich: Eine Woche nach Empfang der Note, in der Reschid-Pascha die Nachricht von Sinope officiell mittheilte und um das Einlaufen der Flotten ins Schwarze Meer bat (Nr. 306), kamen Lord Stratford de Redcliffe und General Baraguay d'Hilliers im französischen Hotel zusammen und vereinbarten nach einer mehrstündigen Conferenz den Wortlaut ihrer Erwiderung. Folgendes ist der authentische, wesentliche Inhalt dieser Note:

Ich habe den Empfang von Ev. Exc. Note vom 4. Dec. zu bescheinigen. Ich erfahre daraus, daß eine russische Flottendivision, die einige Tage lang in der Gegend von Sinope gekreuzt hatte, am 30. Nov. in jenen Hafen einbrang und einige dort vor Anker liegende türkische Kriegsschiffe angriff. Seitdem habe ich auch das Ergebnis des Kampfes erfahren, welches ich tief beklage, während ich zugleich den edlen Hingebung und Vaterlandsliebe der im ungleichen Kampfe Gefallenen Lob und Preis schuldig bin. Ich muß jedoch, soweit es mich betrifft, jede Verantwortlichkeit für jenes Unglück ablehnen, und Ev. Exc. wird so gerecht sein, anzuerkennen, daß ich, so oft die Pforte meinen Rath einholte, stets meine Zweifel und Besorgnisse hinsichtlich der Zweckmäßigkeit, die osmanischen Flotten ins Schwarze Meer zu senden, rüchhaltlos aussprach. Ein mangelhaftes Material, eine Bemannung, die unter dem im Kriege erforderlichen Contingent steht, die Unfallschancen im Schwarzen Meere während dieser Jahreszeit, die Möglichkeit, auf eine überlegene feindliche Macht zu stoßen: alle diese Gründe wurden der Regierung des Sultans vorgehalten, um eine der ihrigen entgegengesetzte Meinung zu unterstützen. Die Gegenwart der anglo-französischen Flotte im Bosporus ist ein unbestreitbarer Beweis von den Gefühlen der Theilnahme, die den Kaiser der Franzosen und Ihre Maj. die Königin von Großbritannien beselen. Ihre Gegenwart hat eine politische Bedeutung. Sie ist ein moralischer Beistand, solange noch eine Hoffnung bleibt, eine Aussöhnung zwischen den streitenden Mächten herbeizuführen. Sollte aber Rußland den Versuch machen, am Bosporus oder auf einem andern Punkte der türkischen Küsten eine feindliche Landung zu bewerkstelligen, dann werden die vereinigten Flotten zu handeln haben und unverweilt ins Schwarze Meer gehen, um nöthigenfalls das Gebiet und die Integrität des osmanischen Reichs zu beschützen. Den 12. Dec. 1853. Redcliffe. Baraguay d'Hilliers.

— Ein Brief der Times aus Konstantinopel vom 15. Dec. sagt, daß der Capitän des britischen Kauffahrtschiffs, welches die Russen bei Sinope in Grund bohrten, an Bord der Fregatte Retribution in Konstantinopel angekommen ist. Er richtete sogleich eine Beschwerde an Lord Stratford, indem der russische Admiral ihm nicht vor dem Treffen die nöthige Anzeige gemacht und Zeit zur Entfernung gegeben habe.

— Die Kronstädter Zeitung vom 24. Dec. berichtet: „Privatberichte, welche von der untern Donau in Kronstadt eingetroffen sind, melden wiederholt, daß General Engelhardt bei dem Sturme auf Matschin am Kopfe verwundet worden und infolge der Wessur gestorben sei. Die Richtigkeit dieser Nachricht ist jedoch nicht zu verbürgen und die Bestätigung noch abzuwarten. — Die nicht gelungenen Versuche der Russen, bei Matschin festen Fuß zu fassen, haben die Gemüther wieder in große Spannung versetzt und jeden Tag erwartete man Nachrichten über ernste Begebenheiten an der Donau. An einen Waffenstillstand oder gar an den Frieden glaubt hier kein Mensch.“

— Die Concentrirung russischer Truppen in der Kleinen Walachei hat zu Ausbrüchen der Bevölkerung gegen die dadurch herbeigeführte Bedrückung geführt; namentlich soll in Krucza und Turnu-Severin Verwüstungen vorgekommen sein, an dem sich besonders die walachischen Milizen betheiligten hätten.

— Aus Bukarest haben wir Nachrichten vom 30. Dec. Sie melden, daß an der Donau tiefe Waffenruhe herrsche. Die Truppenmärsche nach der Kleinen Walachei haben aufgehört. Tiefer Schnee bedeckt das ganze Land; die meisten Straßen sind unfahrbar.

— Ein Schreiben der wiener Medicinischen Wochenschrift enthält einen Brief aus dem türkischen Lager vom 19. Dec. „Es sind“, heißt es in demselben, „vor kurzem 31 italienische und französische Aerzte angekommen, welche in den Donaufestungen vertheilt wurden. Von den deutschen

Neu-
Leib-
Büch-
doppel-
von
leiden
Aftare
dung
doch
seuch-
Ueber-
ger
so
dumpe-
ren
in vol-
gen
Schne-
wird
sind
woh-
raillon
Jagd-
nannte
raifab-
rechten
linken
der
schuf;
Türken
zurück-
gender
stören.
Sieg
die
gung
C
Nähere
Heerfü-
Vordric-
ner
Daily
pitän
hoffte,
Aber
des
Vorfall
sendeten
—
stantin-
in der
„Mehre-
zum
aller
vulkan-
dort
in
gießen.
seiner
zum
der
den,
we
infolge
nicht
her
Allem
id
welche
die
Erin-
durch
in
fählicher
spenker
glauben
sie
zu
dort
sich
lande
ge-
Sache
b
culation
der
perse
daß
sie
i
mein
ha-
nen
als
benisbah-
Naturger

Nutzen steht einer im Hauptquartier als Dirigent und genießt neben dem Leibgarde Dmer-Pascha's das allgemeinste Vertrauen; 17 andere sind in den Bataillonen vertheilt. Sie erhalten 1000 — 1500 Piafter monatlich, eine doppelte Pferderation und den für Offiziere angewiesenen Provisionsbetrag von Mehl, Reis, Brot, Fleisch, Wein, Kaffee und Taback. Die Truppen leiden von der abwechselnd andauernden Hitze und Kälte. Zu bewundern sind die Araber und Ägypter: jede Bequemlichkeit mangelt ihnen, ihre leichte Fußbekleidung ist rasch abgenutzt, sie empfinden die Beschwerden des Klima doppelt, und doch nirgends ein Murren. Seit 14 Tagen gehen auch viele Pferde an der Lungenseuche zugrunde: Massen von Schnee und schneidende Kälte, darauf plötzlicher Uebergang zu Strömen von Regen, lauer Südost und darauf wieder eifriger Nordwestwind erklären dies hinreichend. Nirgends denkt der Reiter so sorglich seines Koffes wie hier; aber das schlechte Wasser und die häufig dumpfe Gerüche (an Heu und Hafer gibt es jetzt oft Mangel) verfehlen ihren nachtheiligen Einfluß nicht. Uebrigens stehen unsere Colonnen überall in voller Bereitschaft und jedes Signals gewärtig; nur sind die Verbindungen der verschiedenen Operationspunkte sehr erschwert, indem durch den Schneesturm hier und da selbst die Signalfangen verweht oder umgestürzt wurden. Die seit sieben Wochen namhaft vermehrten englischen Volontairs sind in Widdin, Ruffschuk und Matschin vertheilt. Um diese immer sehr wohlverproviantirten Herren gruppirt sich in der Regel alle in den Bataillonen dienenden Europäer, da sie für alle Freuden des Kriegs, von der Jagd bis zur Schanzgräberei, das lebhafteste Interesse zeigen. Das sogenannte schreibende Hauptquartier befindet sich noch in Rasgrad, der Generalstab aber in Ruffschuk; die größten Truppenconcentrungen sind auf dem rechten Flügel in Matschin, Hirsowa, Silistria und Ruffschuk, auf dem linken Flügel in Widdin und den Timok hinaus disponirt; der größere Theil der Artillerie und Cavalerie hält die Linie Schumla, Rasgrad und Ruffschuk; an 24,000 Mann stehen noch in der Kleinen Balachei."

Aus Asien meldet man dem Journal de l'Empire neue Erfolge der Türken. Ein neuer Ausfall der Russen aus der Festung Alexandropol ist zurückgeschlagen worden. Der die Citadelle von Akliska (Achtstische) belagernden osmanischen Division ist es gelungen, die Wasserleitungen zu zerstören. Selim-Pascha hat in der Umgegend von Saffah einen glänzenden Sieg erfochten. Endlich hat auch nach Briefen aus Trebisonde Daniel-Bei die Russen am Terek geschlagen. Der Divan hat die schleunige Befestigung von 16 wichtigen Punkten an der anatolischen Küste angeordnet.

Eine aus Bukarest in Wien eingetroffene Nachricht dagegen meldet, ohne Näheres anzugeben, die türkische Armee in Asien hätte sich gegen ihre Heerführer empört, die Redifs seien zerstreut und die Russen in siegreichem Vordringen von Achtstische gegen Batum.

Wir haben schon kurz gemeldet, daß ein russischer Kriegsschooner durch stürmisches Wetter in den Bosphorus getrieben wurde. Daily News wird darüber aus Konstantinopel geschrieben: „Der Capitän gebrauchte die Vorsicht, seine Kanonen über Bord zu werfen, und hoffte, die Türken würden den Schooner für ein Handelsfahrzeug halten. Aber die Türken ließen sich nicht täuschen; sie haben 40 Mann an Bord des Schiffes geschickt und es provisorisch in Besitz genommen. Aus diesem Vorfall ist wahrscheinlich das Gerücht von einem gegen die Flotten ausgesendeten Brande entstanden.“

Die augsburger Allgemeine Zeitung bringt einen Artikel aus Konstantinopel vom 15. Dec., in welchem die seither auch von ihr verbreiteten Gerüchte über die Zahl und Bedeutung der politischen Flüchtlinge in der Türkei als sehr übertrieben geschildert werden. Der Artikel lautet: „Mehrere Organe der Tagespresse in Deutschland scheinen es sich vollständig zum Beruf zu machen, Konstantinopel als den auserlesenen Sammelort aller europäischen Flüchtlinge darzustellen, als den Herd, in welchem sich die vulkanischen Elemente für den nächsten Ausbruch vereinigen, um sich von dort in glühenden Lavaströmen vernichtend über alle Theile Europas zu ergießen. Der Orient ist seiner Bevölkerung, seinen politischen Verhältnissen, seiner Lage, seinem Boden und Klima nach zu nichts weniger geeignet als zum Träger der neu-europäischen Ideen, und er würde auch schwerlich zu der Ehre kommen, als Vereinigungspunkt ihrer Vertreter bezeichnet zu werden, wenn er nicht zufällig nach den ungarischen Kriegen den Flüchtigen infolge seiner geographischen Lage ein Asyl geboten hätte und wenn er nicht heute im Kampfe mit Rußland begriffen wäre, sodas man ihn mit Allem identificirt, was russenfeindlich ist. Ich begreife, daß gewisse Leute, welche bei der Flüchtlingsfrage gute Geschäfte machen, sich eifrig bemühen, die Erinnerung an diese wach zu erhalten, und ihre werthlosen Dienste dadurch im Preise erhalten, daß sie sich als Schutzwache gegenüber dieser gefährlichen Verbrüderung behaupten, die um so furchtbarer sein müsse, je gespensterhafter sie sei. Wahrlich, sie hat mehr vom Gespenst als die Meisten glauben; denn sie besteht nur in der aufgeregten Phantasie Derer, welche sie zu sehen meinen. Die paar Dugend heimathloser Gesellen, die hier und dort sich zusammengefunden haben, weil sie gleiche Ursache aus dem Vaterlande getrieben, verdienen doch kaum, daß man sie als Vertreter irgendeiner Sache betrachte, die ohne die Theilnahme von Millionen eine reine Speculation ist. Absichtlich werfen natürlich jene Tendenzblätter alle Flüchtlinge der verschiedenen Länder und Völker zusammen, obgleich ihnen bekannt ist, daß sie in die verschiedensten Kategorien zerfallen, die zum Theil nichts gemein haben als das gleiche Geschick. Dieses hat notorisch mehr zu trennen als zu einen gebietet; die unendliche Mehrzahl hat längst in neue Lebensbahnen sich eingewöhnt und gedenkt nur noch selten der Vergangenheit. Naturgemäß zerfielen alle Flüchtlinge der letzten Jahre in zwei Classen: in

solche, die durch Maßlosigkeit in ihren politischen Zwecken mit den bestehenden Verhältnissen zerfielen, und in solche, die für äußerst mäßige Ziele nöthigenfalls auch solche Mittel anwenden wollten, die nicht zu den geschnittenen gehören. Die ganze letzte Classe hat fast ausnahmslos bei ihrer positiven, realen Richtung seit lange neue Stellungen, die ihre Thätigkeit vollständig ausfüllen. Deutsche Flüchtlinge dieser Kategorie gibt es meines Wissens auch nicht einen, der noch zwecklos in der Welt lebt und auf die Zukunft wartet. Von den Idealisten ist ein Theil bekehrt und gleichfalls dem positiven Leben zurückgegeben; ein anderer Theil allerdings hat sich vollständig verrannt und ist infolge seines Geschicks nur noch extremer in seiner Weltanschauung geworden und für das Leben vollständig verloren. Für diese Letztern ist offenbar kein Theil der bewohnten Erde ein Feld der Thätigkeit, sicherlich am wenigsten aber der Orient, am wenigsten aber ein Staat, ein Conglomerat von Völkern, für die es sich auf Jahrhunderte noch zunächst und wesentlich um Förderung ihrer materiellen Interessen handelt. Für diese Idealisten und Phantasten paßt auch natürlich der Krieg und die kriegerische Thätigkeit durchaus nicht; denn da geht Alles in der positiven Thätigkeit, in der Praxis auf, und unbedingte Unterordnung, selbst gegen die bessere Ueberszeugung, ist absolut nothwendig. Die paar Schwärmer, die von dieser Kategorie unter den neuerichteten Kosakenregimentern eingereiht sind, werden sehr bald in gute Soldaten umgewandelt oder untergegangen sein; sicherlich gibt es kein besseres Mittel, sie zu «entflüchtlingen», als das Tragen von zweierlei Tuch. Die Liebe zu ihrem Vaterlande, der nationale Haß gegen Rußland hat ihnen die Waffen in die Hand gegeben; sie glaubten dem erstern zu nützen und auf legitime Art den letztern zu befriedigen, indem sie dem Sultan ihre Dienste anboten. Sie irren wahrscheinlich und täuschen sich selbst; aber darüber zu rechten hat Niemand die Befugniß. Man könnte sonst fast mit mehr Grund die deutschen Abriecher bekritteln, die sich abmühen, der türkischen Armee einen einigermaßen europäischen Zuschnitt und innern Halt, d. h. größere Waffenkraft zu geben. Der realistische Theil der aus ihrem Vaterlande Gestobenen hat seiner Natur gemäß mit der Flucht selbst Flüchtling zu sein aufgehört; denn auf anderm Boden ist er in anderer Weise thätig und kaum erfährt er gelegentlich aus den Zeitungen, was um ihn vorgeht. Freilich, der Eine läßt noch frei den Bart wachsen, um den Scherlohn zu sparen, und der Andere trägt auch wol noch, in Betracht des levantinischen Regens im Winter und der Sonne im Sommer, einen breitrandigen Calabreser; kurz, Hrn. Wassermann würde vielleicht grauslich in ihrer Nähe werden, aber für weniger besorgliche Seelen sind sie so harmlos wie die übrige Welt. Jeder von ihnen hat vollauf mit der Last zu thun, die er bewältigen muß, um durchs Leben zu gelangen, und gar keine Lust, sie durch freiwillig sich aufgelegte Bürden zu vermehren. Wer Konstantinopel nicht bloß mit Wassermann'schen Gestalten, sondern auch mit realern Persönlichkeiten jeder Färbung erfüllt, wolle doch auch die Güte übernehmen, sie zu nennen. Das Namensverzeichnis aller politischen Landflüchtigen der letzten Jahre ist doch wahrscheinlich in mehr als einer Hand und die Identität dann leicht von hier aus zu controliren. Ein paar Dugend walachischer und moldauischer Bojaren, die für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes thätig und darum Feind der Russen waren, mögen allerdings in Rußlands Augen den russischen Staatsplanen höchst gefährliche Segner sein und die russische Regierung mag in der Türkei auch sie zu Boden zu schlagen suchen; aber für das ganze übrige Europa sind dies doch himmelweit verschiedene Individualitäten von jenen politisch Compromittirten Westeuropas. Für dieses bestehen hier keine politischen Flüchtlinge als solche, wenigstens sind sie nirgends bemerklich; von einer Solidarität ihrer Interessen ist nirgends in der Welt, sicherlich am wenigsten aber hier die Rede. Haß und Eigennutz oder andere egoistische Triebfedern mögen Manche bewegen, auf diese Weise Freunde für Rußland zu werden; aber die Besserunterrichteten werden diese Intriguen leicht durchschauen. Vage Gerüchte, deren Urheber nicht zu entdecken, ließen vor einigen Tagen sogar Rossuth in Pera erscheinen, und das Klapka bei Otteniga commandirt habe, wurde offenbar mit gleicher Absicht verbreitet. Oesterreichs Regierung soll dadurch vielleicht veranlaßt werden, die neutrale Rolle aufzugeben, die es gerade be-rechtigt, später die Verhältnisse der griechischen Halbinsel den großen Weltinteressen gemäß zu ordnen. Es ist eins der Mittel, um diese deutsche Großmacht zu veranlassen, sich die Hände zu binden; aber dieser Versuch ist wirklich zu pflump angelegt, um nicht auf der Stelle auf seine unlautere Quelle zurückgeführt werden zu können.“

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 3. Jan. Für viele unserer Mitbürger war der gestrige Tag nicht ohne tiefere Bedeutung, da es an ihm gerade 50 Jahre waren, daß die Erste Bürgerschule gegründet worden. Ein von dem dormaligen Director Dr. Vogel herausgegebenes Schriftchen zur festlichen Feier dieses 50jährigen Jubiläums bereitete schon früher auf den denkwürdigen Tag vor und enthielt außerdem viele höchst interessante Notizen über Gründung und Fortgang der Ersten Bürgerschule. Auszüge aus jenem Schriftchen zu geben, dem das wohlgetroffene Porträt des frühern Directors Gedike beige-fügt ist, gebietet uns hier der Raum und müssen wir die sich mehr dafür Interessirenden auf dasselbe verweisen. Der eigentlichen Jubiläumsfeier ging eine Art Vorfeier voraus, bestehend in der Annahme der Gratulationen der verschiedenen Behörden, Corporationen u., Weibgeschenke, Motivtafeln u. dgl. Besonders hervorheben müssen wir hierbei, daß zwei verdienten Lehrern der Schule, M. Schubert und M. Vater, von der Universität das philosophische Doctordiplom verliehen wurde. Die weitere Feier fand in dem Schulsaal statt, der

äußerst sinnig mit zahlreichen Festons geschmückt war und dem in Del gemalten trefflichen Bilde des hochverehrten Gedick, das der Rath bei diesem Anlasse der Schule zum Geschenk machte. Bei der nicht allzu großen Räumlichkeit des Saals hatte der Zutritt kein allgemeiner sein können, und der größte Theil des Platzes war den officiell Eingeladenen reservirt geblieben. Zu diesen zählten sämmtliche Behörden, die Geistlichkeit, Universität, die Schulen; die ältern Zöglinge der Bürgerschule waren ebenfalls zugegen. Kurz nach 10 Uhr eröffnete die Feier ein Festgesang, ausgeführt unter Instrumentalbegleitung von den Schülern, Schülerinnen und Lehrern der Schule. Nach demselben ergriff Hr. Stadtrath Herold, als Vorsteher der Ersten Bürgerschule, das Wort und hob in gebührender Weise die Verdienste der Schule im Allgemeinen hervor, dabei auch die des frühern sowie die des jetzigen Directors ins rechte Licht stellend. Nachdem Stadtrath Herold geendet, ertönte ein vierstimmiger Männergesang, worauf Director Dr. Vogel die Festrede hielt. In längerem Vortrage erging sich der Redner über den Segen, den die Bürgerschule in der so langen Reihe von Jahren verbreitet, über die Resultate, die durch sie erstrebt und gewonnen worden, wobei er schließlich ganz besonders der Zukunft die Erfüllung des Gelübdes anheimgab, wie durch eine Fortbildungsanstalt auch für die aus der Schule Abgegangenen weiter zu sorgen sei. Nach der Rede Dr. Vogel's wurde ein Gesang mit Instrumentalbegleitung wie der erste wieder eingelegt. Sodann hielt Pastor Ahlfeld, als Localschulinspector, eine Rede, die wir am besten in dem ausgesprochenen Wunsch des Redners zusammenfassen, daß Christus hinfort auch in der Schule walten möge. Den Schluß endlich machte Superintendent Dr. Großmann, der seine Segensworte über die Schule sprach und damit die Gesinnungen aller Derer ausdrückte, welche den Werth einer tüchtigen Volksschule anzuschlagen wissen. Mit gerechtem Stolz kann Leipzig aber auf seine Bürgerschule blicken, wo ein Verein der tüchtigsten Lehrkräfte unter Leitung eines umsichtigen Directors seit vielen Jahren auf das segensreichste wirkt.

Leipzig, 3. Jan. Die in Nr. 2 gemeldeten beiden Diebstähle, von denen der eine einen amerikanischen Einkäufer, der andere eine hiesige Eisenwaarenhandlung betroffen hatte, sind durch die Thätigkeit der Polizei bereits zur Entdeckung gelangt, sodas sich die Diebe nicht lange ihrer Beute erfreut haben. Soweit wir unterrichtet sind, wurde der in der betreffenden Eisenwaarenhandlung begangene Diebstahl von einem jungen Manne verübt, der früher in jener Handlung beschäftigt gewesen. Ueber den Dieb des Amerikaners haben wir noch nichts Näheres erfahren können, als daß er in Hamburg verhaftet wurde.

Die Freimüthige Sachsen-Zeitung berichtet aus Dresden vom 3. Jan.: „Aufolge hier eingetroffener Nachrichten ist am 17. Dec. der Prinz Georg von Sachsen, von Rom kommend, im besten Wohlsein in Neapel eingetroffen. Am Hotel la Vittoria, wo der Prinz abgetreten ist, machte bei seiner Ankunft eine Compagnie der königlichen Garde die Honneurs; die von derselben aufgestellte Ehrenwache ließ der Prinz abtreten. Noch denselben Abend wurde der Prinz von dem Generaladjutanten Principe Casselicala im Namen des Königs begrüßt. Am 18. Dec. Mittags begab sich der Prinz nebst seinem Begleiter, dem Hauptmann v. Tschirsky und Bögendorff, einer Einladung des Königs Folge leistend, auf der Eisenbahn nach Caserta zum Diner. Am 21. oder 22. Dec. gedenkt der Prinz mit dem Dampfboote nach Palermo abzureisen.

Die Freimüthige Sachsen-Zeitung erzählt: „In der Eisengießerei zu Riesa erstach am 23. Dec. beim Vesperbrote der Arbeiter Heinrich seinen Mitarbeiter Dorn. Beide genossen ihr Vesperbrot in der zur Eisengießerei gehörigen Tischlerwerkstatt. Heinrich, ebenso wie Dorn etwas angetrunken, rühmt sich seiner Bravour und sagt zu ihm: „Ach! du bist ein guter Kerl, du kannst Niemandem etwas thun.“ Heinrich, dadurch gereizt, springt auf, ergreift ein dort liegendes scharfgeschliffenes Stemmeisen und geht auf Dorn zu. Letzterer stellt sich Heinrich mit den Worten entgegen: „Wenn du Herz hast, stoß her.“ Heinrich stößt und stößt seinem Gegner das Stemmeisen dergestalt ins Herz, daß Dorn, nachdem er noch die Worte gesprochen: „Ei, Bruder, das hättest du mir nicht thun sollen“, zusammenbrach und verschied. Beide sind aus Göbra bei Riesa.“

Handel und Industrie.

Das hampurger Handelshaus Guilhauman u. Comp. hat seinen Geschäftsfreunden eine Skizze des hampurger Handels im Allgemeinen und einiger seiner Branchen mitgetheilt, die es mit einer allgemeinen Uebersicht einleitet, in der es heißt: „Mit hohem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit verfolgt man hier stets die Veränderungen, welche sich in den verschiedenen Ländern, bezüglich ihrer Zollsysteme und dem darauf basirten Tarif, von Zeit zu Zeit ergeben. Mit ganz besonderer Theilnahme aber blickt man auf den Zollverein und begrüßt freudig die immer größere Entfaltung seiner Industrie. Es sind hierzu die Triebfedern nicht allein das Interesse, sondern auch das patriotische Gefühl, welches hier, ohne besondere Beschränkung, das ganze deutsche Vaterland umfaßt und dessen immer größern Aufschwung in jeder Weise herbeiwünscht. Die Hansestädte vor allem sind berufen, den deutschen Handel nach allen Punkten des Erdballs zu leiten. Der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Oesterreich, abgeschlossen den 19. Febr. v. J., ist ein wichtiges Ereignis, das seine Wirkungen erst in den nächsten Jahren zutage fördern wird. Es scheint fast, daß dieselben sich bereits in den abgehaltenen Zollvereinsconferenzen bemerklich gemacht haben, in denen leider wenig von Dem erzielt werden konnte, was proponirt wurde. Die Schwierigkeiten, irgendwelche Erleichterungen und Modificationen herbeizuführen, scheinen sich vergrößert zu haben und die vermeintlichen Interessen des südlichen Deutschlands sich mit Hartnäckigkeit den wohlwogeneren des nördlichen entgegenzustellen. Eine eigentliche rückwärtsvolle Verschmelzung stößt leider auf Hemmnisse. Der 1. Jan. war für den Zollverein ein hochwichtiger! Der Steuerverein, Hannover und Oldenburg, trat jenem mit dem 1. Jan. 1854 bei und der Handelsvertrag mit Oesterreich in Wirksamkeit. Möge diese Ausdehnung im Norden und Verkehrsvereinerung im Süden

diejenigen Hoffnungen zur Reife bringen, die im wohlverstandenen Interesse des Vereins sich an diese wichtigen Ereignisse knüpfen. Entfaltung und Beförderung der Industrie ist einer der Hauptzwecke des Vereins; ob derselbe in dem Maße erreicht wurde, wie man früher sich vorstellte, wollen wir der Erwägung Beserunterrichteter anheimgeben. Abgesehen von Zollverhältnissen wollen wir aber einen Punkt hervorheben; nämlich den, daß der deutsche Fabrikant meist seine geistige Thätigkeit und seine pecuniären Kräfte zerplittert, indem er nicht allein Fabrikant, sondern auch zugleich Händler ist, während in England und Frankreich vielfältig der Verschleiß der Industrieprodukte Commissionshäusern überlassen bleibt. In einzelnen Branchen hat man diesen Weg nicht ohne günstigen Erfolg bereits betreten. Wir wollen nur an das großartige Zuckergeschäft in Magdeburg erinnern. — Die dänische, nicht schleswig-holsteinische, Zolllinie ist bis zu unserer Grenze vorgeschoben und trennt das deutsche Herzogthum Holstein, dieses von der Natur reich gesegnete Land, von Deutschland. — Mit Preußen, Sachsen, Braunschweig und Hannover ist der Geschäftsverkehr auch in diesem Jahre belebt gewesen und dürfte an Umfang zugenommen haben; die im letztgenannten Lande bevorstehenden Zollveränderungen haben nämlich ansehnlichen Abzug von hier dahin veranlaßt. — Nach Baiern und Franken waren die Versendungen nicht sehr belebt, doch erreichten dieselben das gewöhnliche Quantum; dagegen bezogen Baden und Württemberg mehr von hier als es sonst der Fall zu sein pflegt. Sobald die ununterbrochene Eisenbahnverbindung über Hannover, Kassel und Frankfurt nach jenen Gegenden hergestellt und ein mäßiger Frachttarif eingesetzt sein wird, dürfte der Verkehr nach gedachter Richtung sich mehren. — Die Versendungen nach Oesterreich, Böhmen und Mähren waren nicht unbedeutend, minderten sich jedoch in der zweiten Hälfte des Jahres infolge der sich leider wieder eingestellten Verschlechterung der österreichischen Valuta, nachdem dieselbe auf dem Wege zum Pari gewesen. Die an Naturproducten so reichen Länder mit ihrer sehr betriebsamen, kunstfertigen Bevölkerung werden sich bei solchen Elementen, dieses Mißstandes ungeachtet, unbezweifelbar immer mehr entwickeln und die reichen Quellen ausbeuten, die ihnen gewährt sind. Das Feld ihres sprüchlichen Handels mit eigenen Manufacturen ist großentheils die Levante sowie die untern Donaugegenden, wo, wahrlich nicht zur Erleichterung des Verkehrs, die Russen sich festgesetzt haben und den österreichischen Fluß, die Donau, an seiner Hauptmündung fast verlanden lassen. Möchte der Moment gekommen sein, diese wichtige Wasserstraße von solch schweren Fesseln wieder zu befreien und den Sulinaarm dieses wichtigen Stroms dem ausschließlichen, sich allenthalben in seinen Wirkungen als erstarrend zeigenden Einfluß der Russen zu entreißen. Man würde ein solches Ereignis mit wahrer Freude begrüßen! — Der directe Verkehr mit Rußland hat bei seinem erschwerenden Zolltarif nicht besonders prosperirt; derselbe dürfte eher eine Abnahme erfahren haben. Der Handel mit England dagegen gewinnt nach Aufhebung der Navigationsacte immer größern Umfang. Im Jahre 1852 betrug von daher die Einfuhr hier 123 Mill. R. Bco. und die Ausfuhr dahin 52 1/2 Mill. R. Bco.“

Leipzig, 4. Jan. Leipzig-Dresdner *) 199 Br., 193 G.; Sächsisch-Bairische 88 1/2 Br.; Sächsisch-Schlesische 102 Br., 101 1/2 G.; Elbau-Bittauer 36 1/2 Br., 36 G.; Magdeburg-Leipziger *) 282 Br.; Berlin-Anhaltische *) 118 G.; Berlin-Stettiner —; Köln-Mindener —; Thüring. *) 106 1/2 G.; Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —; Altona-Kieler —; Anhalt-Deffau-Landesbankact. *) 154 Br.; Braunschw. Bankact. 110 Br.; Weimar-Bankact. 101 1/2 Br., 101 G.; Wiener Banknoten 86 1/2 Br., 86 1/2 G.

*) Ohne Dividende.

Leipziger Börse am 4. Jan. 1854.

Table with columns: Course, Angeb., Ges., Staatspapiere, Actien, Angeb., Ges. It lists various financial instruments and their market prices.

Berlin, 3. Jan. Freiw. Ant. 100 1/2 Br.; St.-Sch.-Sch. 91; Seehdl.-Pr.-Sch. 140 1/2 Br.; Bankant. 110 1/2 Br.; Friedrichsdr. 13 1/2; Rbr. 9; Berl.-Anh. Lit. A. u. B. 118 Br.; Pr.-Act. 98 1/2 Br.; Berl.-Hamb. 105 1/2 Br.; Pr.-Act. 102; Berlin-Potsdam-Magdeburg 93 1/2 Br.; Pr.-Act. 97 1/2; Berlin-Stettin —, Pr.-Act. 100 1/2; Köln-Mindener —, Pr.-Act. 100 1/2; Düsseldorf-Elberf. —, Pr.-Act. 4pc. —, 5pc. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 96 1/2; Oberschl. Lit. A. 193 1/2, B. 163 1/2; Halle-Thüring. 106 1/2 Br., Pr.-Act. 101 1/2; Kraf.-Oberschl. —, Pr.-Act. —; Fr.-W. Nordb. 45 7/8, Pr.-Act. —; Poln. Schag-Obl. 85; Poln. Bankcert. Lit. A. 300 Fl. 96; B. 200 Fl. 22; Poln. Pfdb. neue 93 1/2; Part. 500 Fl. 87; Part. 300 Fl. —; Amsterd. f. 141; 2 R. 140 1/2; Hamburg f. 151 1/2 Br., 2 R. 149 1/2; London 3 R. 6. 16 1/2; Paris 2 R. 78 1/2; Wien 2 R. 85 1/2; Augsburg. 2 R. 100 1/2; Breslau 2 R. 99 1/2; Leipzig 8 Lg. 99 1/2 Br.; Frankf. a. M. 2 R. 56. 4; Petersb. 3 R. 105 1/2. Infolge auswärtiger ungünstiger Notirungen erfuhren die Curse der

meisten Eisenbahnactien einen erheblichen Rückgang, doch stellten sich dieselben zum Schlusse der Börse wieder etwas höher. Preussische und ausländische Fonds ohne erhebliche Veränderung.

Frankfurt a. M., 2. Jan. Nordb. 50 1/2; Spc. Met. 70 3/4; 4 1/2 pc. Met. 70 1/2; Bankact. 138 1/2; 1834er Loose 202; 1839er Loose 115; Spc. Spanier 41 1/4; 1 pc. 21 1/2; bad. 50 fl. - Loose 70 1/2; Kurhess. Loose 36; Wien 102; lombard. Anl. —; London 116 3/4; Amsterd. 100 1/2; Ludwigshafen-Berbach 120 1/2; Mainz-Ludwigshafen —; Frankfurt-Danauer 96 1/4; Frankfurt-Homburg —.

Wien, 2. Jan. Silberanleihe 111; Met. Spc. 93 7/8; 4 1/2 pc. Met. 82 1/2; Bankact. 137 1/2; Nordb. 235; 1834er Loose 230; 1839er Loose 132 1/4; Cloggn. Actien 174; London 11. 20; Augsb. 116; Hamburg 86 1/2; Paris 136 1/4; Gold 120, Silber 116.

Paris, 2. Jan. Spc. 72. 45; 4 1/2 pc. 100. 60; Spc. Spanier 40 1/4 (ohne Dividende); 1 pc. —; Silberanl. 93 1/2.

London, 2. Jan. Conf. 93; 1 pc. Spanier —; Sardinier —.

Getreidebörsen. Berlin, 3. Jan. Weizen loco 85—93 Thlr. Roggen loco 70—74 Thlr.; 84 1/2 pfd. bei Bromberg verwintert 69 Thlr. per 82 pfd. bez.; 84 pfd. do. 68 1/2 Thlr. per 82 pfd. bez.; Jan. 70 Thlr. Br., 69 1/2 G.; Frühjahr 71 1/2 à 71 à 72 Thlr. bez. Gerste, große 53—55 Thlr., kleine 46—49 Thlr. Hafer 33—35 Thlr., Lieferung per Frühjahr 48 pfd. 36—35 Thlr. Erbsen 69—76 Thlr. Winterraps 88—87 Thlr., Winterrüben 87—86 Thlr. Rüböl loco 12 1/2 Thlr. bez. u. G., 12 1/2 Br.; Jan. 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 G.; Jan./Febr. 12 1/2 Thlr. bez. u. G., 12 1/2 Br.; Febr./März 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 G.; März/April 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 G.; Frühjahr 12 1/2 Thlr. bez. u. G., 12 1/2 Br. Leinöl loco 12 1/2 Thlr., Lieferung Frühjahr 12 1/2 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 32 1/2 Thlr. bez.; Jan. 32 1/2 à 33 Thlr. bez. u. Br., 32 1/2 G.; Jan./Febr. do.; Febr./März 34 Thlr. bez. u. G., 34 1/2 Br.; März/April 35 Thlr. Br., 34 1/2 G.; Frühjahr 35 1/2 Thlr. bez. u. G., 35 1/2 Br. Weizen meist nur auf den Detailhandel beschränkt. Roggen fester schließend. Rüböl unverändert. Spiritus bei kleinem Umsatz eher etwas fester zu nennen.

Feuilleton.

Dresden, 2. Jan. Nach der gewiß löblichen Sitte unsers Theaters, am ersten Tage jedes Jahres ein noch unausgeführtes, womöglich neues Stück zur Auf- führung zu bringen, wurde auch gestern ein solches und zwar das für diesen Tag schon längst zur Darstellung bestimmte Schauspiel von Wilhelm Wolfsohn: „Bar und Bürger“, gegeben. Das höchst zahlreich versammelte und gespannte Publicum nahm die erste dramatische Dichtung des hier lebenden, als Schriftsteller auf andern Gebieten bereits vortheilhaft bekannten, in Russland geborenen und mit den dortigen Verhältnissen vertrauten Verfassers mit so warmer Theilnahme auf, daß es ihn schon nach dem zweiten Aufzuge und dann nach dem Schlusse der Vor- stellung auf die Scene rief, um ihm seinen ermunternden Beifall zu erkennen zu geben. Der Dichter erschien, mit würdig-bescheidenem Anstand dankend, und es ist ihm bei seiner reinen Liebe zur Poesie und bei seinem tüchtigen Streben diese Aus- zeichnung von Herzen zu gönnen. Diese Liebe und dieses Streben betätigt auch sein Erstlingswerk, das er für die Bühne schrieb, in wohlthuender Weise, wenn es auch nicht von den Merkmalen eines solchen frei ist. Man muß jedoch hinzu- fügen, daß manche Ausstellungen, die man zu machen hat, nicht unmittelbar dem Dichter zur Last fallen, sondern in äußern Rücksichten ihren Grund haben, welche die freie Behandlung des gutgewählten und zur dramatischen Gestaltung sehr wohl- geeigneten Stoffes wesentlich einschränken. Wenn nicht von diesen Rücksichten allein, doch wenigstens hauptsächlich von ihnen geleitet, glaubte der Verfasser sich entschie- sen zu müssen, sein ursprünglich als Tragödie gedachtes, angelegtes und zu Ende geführtes Stück zu einem Schauspieler umzugestalten. Dadurch hat es, wenigstens für den aufmerksamern Betrachtenden, etwas Zwiefältiges bekommen, oder, wenn dasselbe auch in der frühern Gestaltung der Dichtung schon vorhanden gewesen, so ist es durch die Umgestaltung noch mehr zum Vorschein gekommen. Während die ersten Acte eine historisch-politische Handlung vorzubereiten scheinen, in welcher der Bürger Pravdin der Held zu sein verspricht, macht das Stück in seinem Verlaufe eine Diverston zum Genrehaften und der Bar Peter stellt sich in den Mittelpunkt einer Familiengeschichte mit historischem Hintergrunde. Als solche wird sie schließ- lich, fast im Tone der Komödie, zum glücklichen Ausgange geführt, der einen ganz wohlthuenden Eindruck macht, aber zur ersten Hälfte des Stücks durchaus nicht paßt. So theilt es sich eigentlich in zwei Stücke, von denen das erste mit der Be- gegnung Peter's und Natalien's, der Tochter Pravdin's, vor dem Kreml in Mos- kau schließt, das andere ganz im Tone des Lustspiels mit dem vierten Acte anhebt. Aus jedem der beiden Theile des Schauspiels ließe sich ein treffliches Genrebild ge- stalten; verbunden lassen sie die verschiedenen Anläufe, die der Verfasser gemacht,

erkennen und machen ihr gegenseitiges Mißverhältniß um so fühlbarer, als die Be- dingungen der ersten Conflicte nicht recht glaubwürdig sind. Wenn man zu zweifeln sich geneigt fühlt, ob der Dichter der Verarbeitung des Materials in Be- ziehung auf dessen tragischen Gehalt gewachsen gewesen, so muß man bedauern, daß er nicht von vornherein das Stück im Tone der beiden letzten Aufzüge geschrieben; denn diese deuten auf eine sehr erfreuliche Begabung zur Gestaltung eines solchen Genres hin, während es nach der ersten Hälfte des Schauspiels scheint, als fehle es Wolfsohn an genügender Energie und tiefer Leidenschaft für das Drama im gro- ßen, gewaltigen Stil. Bei seinem freien Geiste, seiner Besonnenheit und seinem Geschmac wird der Dichter sich unftreitig nicht lange über die Grenzen seines Ta- lents täuschen und gewiß bald zum Vortheile der Bühne sich zurechtfinden. Sein warmer poetischer Sinn und seine Elasticität, zu welcher er sich wol in Zukunft noch mehr Kraft und Mark aneignet, befähigen und berechtigen ihn, der einge- schlagenen dramatischen Laufbahn treu zu bleiben. Charakteristische und wirksame Gestalten wie sein Peter werden immer willkommen sein. Was die Darstellung betrifft, so war sie in den Hauptrollen: Pravdin (Hr. Winger), Natalie (Frau Bayer-Büchel) und Peter (Hr. Emil Devrient), vortrefflich. Der Letztere besonders hatte Gelegenheit, seine liebenswürdige Meisterchaft zu zeigen, und wurde zu wie- derholten malen gerufen. Hr. Winger hatte das Stück sehr gut in Scene gesetzt. Die äußere Ausstattung war ungemein würdig; vorzugsweise gefiel die von Hrn. Rahm, den man ebenfalls rief, gemalte Decoration des Kremlplatzes mit einem vom Mond beleuchteten Springbrunnen.

Ueber denselben Gegenstand geht uns gleichzeitig mit vorstehendem Berichte unsers regelmäßigen Referenten von anderer Seite ein Bericht zu, dem wir folgen- des Urtheil entnehmen: „Wolfsohn, bisher als Literarhistoriker und vormaliger Mit- redacteur des Deutschen Museum bekannt, hat in diesem Erstlingswerke ein feines Verständniß der Bühnenanforderungen, verbunden mit poetischem Schwunge bewährt, sodaß das Publicum zu begeisterter Aufnahme hingerissen wurde. Besonders war es die musterhafte Charakteristik Peter's des Großen, von Emil Devrient mit dem ganzen Zauber seiner Begabung dargestellt, die dem Dichter zur höchsten Ehre ge- reichte. Man hat aus Erfahrung die Behutsamkeit gelernt, nicht alsbald in jedem neu auftretenden Dichter den erwarteten dramatischen Messias zu sehen; Das aber zeigte die hiesige Darstellung, daß nicht nur das genannte Werk eine erfreuliche Bereicherung der mehr als nur flüchtig erscheinenden deutschen Bühnenstücke sei, son- dern daß sich auch an die Dichterkraft Wolfsohn's zuversichtliche Hoffnungen für die Zukunft knüpfen lassen.“

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.).

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhand- lungen zu beziehen:

Histoire abrégée et élémentaire de la littérature française, depuis son origine jusqu'à nos jours. Ouvrage rédigé d'après les meilleurs critiques et destiné aux maisons d'éducation des deux sexes, par Louis Grangier. In-8. Broch. 4 Thlr.

Von dem Verfasser erschien ebendasselbst: Premiers éléments de littérature française comprenant la composition et la poétique, suivis d'un cours gradué d'exercices littéraires. Ouvrage destiné aux maisons d'éducation et propre à servir d'introduction à un cours de belles-lettres. In-8. 4850. 48 Ngr.

Anthologie classique, ou Leçons et modèles de tous les genres de compositions en vers, contenant les morceaux les plus propres à orner l'esprit et à former le goût de la jeu- nesse. In-8. 4848. 4 Thlr. [44]

Uhrmachergehülfen werden gesucht.

Uhrmachergehülfen, erfahren im Repassiren u. s. w., feinen Arbeiten, welche geneigt sein sollten, in Holland Beschäftigung zu finden, werden ersucht, unter Einsendung ihrer Atteste, nebst Angabe ihres Alters und ihrer Confession, sich zu adressiren unter Lit. B. im Haag. Briefe franco, poste restante. [32]

Eine junge Dame, die in einem der größten Pensionate der französischen Schweiz gebildet als Erzle- herin und Lehrerin bereits fungirt hat, französisch und englisch fertig spricht und namentlich auch im Pianoforte- spiel Borzügliches leistet, wünscht als Gesellschafterin bei einer jüngeren oder älteren Dame placirt zu werden. Als die besten Empfehlungen stehen ihr belobende Zeugnisse und ein heiteres, freundliches Naturell bei einnehmendem Neußern zur Seite. Weitere gefällige Auskunft geben in Leipzig Herr Advokat Feinze, Ostmarkt Nr. 3, und in Dresden Frau Pastorin Zimmermann, Amalienstraße Nr. 1. [33]

Das 1849 bei mir erschienene Werk
Deutsch-russische Wechselwirkungen
oder
die Deutschen in Rußland
und
die Russen in Deutschland.
Ein geschichtlicher Versuch von
Dr. W. Stricker,
nebst einer colorirten Karte der
westlichen Berggrößerungen Rußlands
20 B. 8. Früher 1 1/2 Thlr., jetzt 1/4 Thlr.
dürfte jetzt für viele Zeitungslejer von doppeltem Interesse sein. Leipzig, Januar 1854.
[41] **Gustav Mayer.**

Thurmuh,
gebraucht, jedoch im besten Stande, Viertel und Stunde schlagend, ist billig zu verkaufen bei
[39-40] **L. W. Scholte** in Leipzig.

Stearinkerzen
prima Qual. à Pk. 8 Ngr.
empfehl
F. Chors, in Leipzig,
[1-2] Universität-Str. Nr. 1.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt: 20 Ngr., wofür die Zeitung den Abonnenten ohne weitere Entschädigung zugebracht wird.

Inserate und Ankündigungen aller Art werden bis Mittag für das um 4 Uhr auszugebende Stück angenommen.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Querstrasse Nr. 8.

**Unvergleichbare
Grösse, Eleganz und Billigkeit!**

Zur gegenwärtigen Messe habe ich wiederum ein überaus reiches Lager nur dauerhaft, nach den neuesten Façons von den solidesten Stoffen gearbeiteter

Herren-Knzüge

aufgestellt und ist es mir gelungen, durch günstige Einkäufe in dieser Messe meinen geehrten hiesigen, resp. auswärtigen Kunden etwas ganz besonders Elegantes und wie nachstehender Preiscurant zeigt, zu noch nie dagewesenen Preisen zu liefern; ich verkaufe demnach:

- 1 gut gearbeiteten Winter-Paletot von 2 3/4 Thlr. an,
- 1 dergleichen Prachtgemolter von 5 1/2 Thlr. an,
- 1 Ueberrock oder Frack von 5 1/2 Thlr. an,
- 1 Beinleid (das Neueste) von 1 1/4 Thlr. an,
- 1 Weste in Seide, Wolle oder Sammet von 25 Ngr. an,
- 1 Comptoir-, Jagd- oder Negligé-Rock von 2 1/2 Thlr. an,
- 1 Double-Paletot von englischem Stoff von 7 Thlr. an,
- 1 Radmantel, Burnus oder Almaviva von 8 1/2 Thlr. an,

so wie 1000 Haus- und Schlafrocke in allen nur erdenklichen Stoffen von 1 1/2 Thlr. an.

Adolph Behrens aus Berlin,
einzig und allein am Markt in der alten Waage
im Lotterie-Ziehungs-Gebäude.

Am Markte in der alten Waage.

Am Markte in der alten Waage.

Eine Anschauung

der verschiedensten Völkerrämme der Welt, welche ich auf meinen vieljährigen Wanderungen besuchte, gewähren die „ethnographischen Reisebilder“ im Odeon täglich von 10 bis 4 Uhr, und

Sonntag zum letzten Male.

Entrée 10 Ngr. Kinder die Hälfte.
Vom Montage an werde ich die Gemälde auf Verlangen in gelehrten Gesellschaften, Pensionen oder Familien-Kreisen von wenigstens 3 Personen, des Abends oder in den Tagesstunden vorzeigen und daran meinen belehrenden und erhellenden Vortrag knüpfen. Honorar à Person 10 Ngr., Kinder die Hälfte. Einladungen nehme ich entgegen in meiner Wohnung im Odeon.

[13-15]

Kiesewetter.

Leipziger Tageskalender.

Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.

- 1) Nach Berlin, ingl. nach Frankfurt a. O. und nach Stettin A) über Götzen: 1) Personenzug, Abends 5 U., bel. von Leipzig aus, erhöhten Fahrpreisen in Wagencasse L. u. II.; 2) Personenzug, u. Güterzug, Nachm. 3 1/2 U.; 3) Personenzug, Abds. 5 1/2 U., letzterer Zug mit Uebernachten in Wittenberg. [Leipzig-Magdb. Bahnh.] B) über Weidau 4) Personenzug, Abds. 5 1/2 U. u. 5) Nachm. 2 1/2 Uhr. [Leipzig-Dresden-Bahnh.]
- 2) Nach Dresden und beziehlich nach Chemnitz, über Meissen, ingl. nach Götzen und Breslau, auch Bistritz, ohne Unterbrechung; 1) Personenzug, Abends 12 Uhr, mit Uebernachten in Guntershausen; 2) Personenzug, Nachts 10 U., bel. von Meissen ab, erhöhten Fahrpreisen, lediglich in Wagencasse L. u. II., ohne Unterbrechung. [Leipzig-Magdeb. Bahnh.]
- 3) Nach Frankfurt a. M., über Halle, Erfurt, Eisenach u. Gerstungen (auch Kassel): 1) Schnellzug, Abends 7 U., ohne Unterbrechung; 2) Personenzug, Abends 12 Uhr, mit Uebernachten in Guntershausen; 3) Personenzug, Nachts 10 U., bel. von Meissen ab, erhöhten Fahrpreisen, lediglich in Wagencasse L. u. II., ohne Unterbrechung. [Leipzig-Magdeb. Bahnh.]
- 4) Nach Hof über Altenburg, ingl. nach Nürnberg und nach München, auch nach Ulm und nach Emden: 1) Personenzug, ohne Unterbrechung, Abends 6 U.; 2) Personenzug, unter Güterbes., ohne Unterbrechung, Abds. 11 1/2 U.; 3) Nachm. 4 1/2 U., Personenzug, mit Uebernachten in Hof; 4) eigene Güterzüge, ohne Personenzug, nach Weidau, mit unbestimmter Abfahrtszeit. [Sächsisch-Bayrisch. Bahnh.]
- 5) Nach Magdeburg: 1) Früh 5 Uhr nur bis Götzen; 2) Abends 7 U. Courierzug nach Halberstadt, Braunschweig, Hannover, Bremen, Köln, Paris und London, bel. von Magdeburg ab, erhöhten Fahrpreisen, lediglich in Wagencasse L. u. II.; 3) Güterzug, unter Personenzugbes., Abends 7 1/2 U. (bloß nach Magdeburg); 4) Personenzug, Abds. 12 U. nach Magdeburg, Weidau, Halberstadt u. i. w., ingl. nach Weidau, Halle, Hamburg und Kiel, mit Uebernachten in Weidau, in Gagnauer und in Wittenberge; 5) Personenzug, Abds. 5 1/2 U. (nur bis Magdeburg); 6) Güterzug, unter Personenzugbes., Abds. 6 1/2 U. (ebenfalls) mit Uebernachten in Götzen; 7) Personenzug, Nachts 10 U. nach allen vorgenannten Orten, ohne Unterbrechung. [Leipzig-Magdeb. Bahnh.]

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Pharmakogn. Museum (Altes Paulinum), 1—3 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet täglich von früh 7 bis Abends 9 Uhr für Staats- u. Privat-Correspondenz nach allen europäischen Telegraphenstationen.
Lit. Museum (Zeitungsalle, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle) 10—3 U.
Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Siphonadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Verkauf eines Gasthofs.

Zum meistbietenden Verkaufe vor Herzoglichem Stadtgerichte zu Braunschweig kommt **den 17. Januar 1854, Morgens 10 Uhr,** das in hiesiger Stadt auf der Gorbelerstraße belegene Grundstück:

„Hôtel du Rhin.“

Dieser in der lebhaftesten Messgegend belegene Gasthof ersten Ranges erfreute sich fortwährend der besten Frequenz. Derselbe enthält: zwei Säle und vierzig Zimmer, und kann das vollständige Inventar dem Käufer des Hdtels gleichfalls käuflich überlassen werden. Der Hof ist geräumig und bildet ein regelmäßiges Viereck. Die geräumige Hausflur ist mit Holz gepflastert und führen breite Doppel-Treppen durch zwei Stockwerke. Die Keller, sämmtlich gewölbt, sowie die Bodenträume sind sehr ausgedehnt. Die par terre belegenen für die Wirthschaft entbehrlichen Lokale sind in den Messen zu einem Betrage von jährlich 1100 Thlrn. vermietet. Braunschweig, den 31. December 1853.

Im Auftrage mehrerer Hypothekgläubiger
Dr. jur. A. Aronheim, Advocat-Anwalt.

Dichtungen von Julius Hammer.

Im Verlage von F. W. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zu allen guten Stunden. Dichtungen von Julius Hammer. Miniatur-Ausgabe. Geb. 1 Thlr. 6 Ngr. Geb. 1 Thlr. 15 Ngr.

Neue Dichtungen von Julius Hammer, die gleiche Theilnahme verdienen wie dessen allgemein freundlich begrüßte Gedichtsammlung „Schau um dich und Schau in dich“. Nach dem Wunsche des Dichters sollen sie ebenso einer höhern Geselligkeit im idealen Sinne als dem individuellen Leben und der Einkehr in das eigene Gemüth förderlich sein und der menschlichen Entwicklung, Läuterung und Erhebung nach diesen beiden Hauptthesen hin dienen. Hammer's frühere Dichtungen „Schau um dich und Schau in dich“ erschienen kürzlich schon in zweiter Auflage (gebunden 24 Ngr., gebunden 1 Thlr.). Der bekannte Dichter Wolfgang Müller von Königswinter sagt über diese Gedichtsammlung: „Sie verdient den allerfreundlichsten und herzlichsten Geleitsbrief an alle gebildeten Menschen im deutschen Vaterland. Dies Buch ist in der That wie ein edles und reiches Schatzkästlein: die Gedanken liegen darin wie die farbigen, funkelndsten Edelsteine und zeigen in ihren Formen so tadellose scharfgeschliffene kristallinische Gestaltungen, daß Herz und Sinn ihre aufrichtige Freude daran haben müssen. Friedrich Rückert in der „Weisheit des Brahmanen“ und Leopold Schefer in seinem „Valenbrevier“ sind seine Vorgänger, der erstere aber ist redseliger, der letztere schwulstiger als Hammer, bei dem man neben der Klarheit des Gedankens den präcisen und prägnanten Stil bewundern muß.“ [43]

30 bis 40 Centner guter Fräftiger Keim, im Preise von 10—12 Thlrn., wird zu kaufen gesucht. Reflectirende Fabrikanten belieben ihre Preise unter Befügung einer kleinen Probe an C. Bethge, Orantenstraße Nr. 171 in Berlin, einzusenden.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. A. Böhnert in Gera mit Frä. J. Klemm. — Hr. F. Ebert in Zwickau mit Frä. E. Schiedang. — Hr. Ingenieurassistent Grahl in Königstein mit Frä. E. Wunderlich in Dresden. — Hr. Polizeiamtshausarzt Kurzwelly in Leipzig mit Frä. M. Gräfer. — Hr. D. Frell in Ebersbach mit Frä. A. Behner in Krögis. — Hr. L. Kabe in Glauchau mit Frä. E. Kasten. — Hr. W. Schifferer in Bremen mit Frä. S. Schrader in Glasfabrik Gernheim. — Hr. L. Lannert in Leipzig mit Frä. A. Ritter. — Hr. Apotheker F. Schille in Meisa mit Frä. E. Grubel.
Getraut: Hr. F. A. Koltsch in Leipzig mit Frä. M. A. Kühnemann.
Geboren: Hr. S. Dittmann in Leipzig ein Sohn. — Hr. Landesjustizrath Hoyoll in Gera eine Tochter. — Hr. E. Kramer in Sommerda ein Sohn. — Hr. A. Deser in Lugau eine Tochter.
Gestorben: Frau M. Brause in Richtenberg bei Freiberg. — Frä. A. B. Döbler in Meerane. — Hr. K. A. Gladitsch in Gera. — Fr. Schneidemeister Hermjacob in Leipzig.